

Linka

DAS MAGAZIN DER KANTONALEN SCHULE FÜR BERUFSBILDUNG, JUNI 2013



INTEGRATION IN ARBEITSWELT UND GESELLSCHAFT
BERUFSPRAXIS UND SCHULWISSEN VEREINT
FAKTOREN EINER ERFOLGREICHEN INTEGRATION
DAS KOMBIJAHR ALS CHANCE



«Wo gibt's das sonst in Baden: Konferenzsaal für 450 Personen, top eingerichtete Schulungsräume, Mediothek zum Arbeiten und dazu das BBB Restaurant Martinsberg?»

BBB Seminarzentrum - Wiesenstrasse 32 - 5400 Baden - www.bbbaden.ch

Seminarzentrum **BBB**
Berufsfachschule

NATÜRLICH
WOHNGESUND

JELD-WEN
Innentüren

REINER ATEM. WOHNGESUNDE TÜREN.

JELD-WEN Türen erfüllen die EU-Holzverordnung und sind nach PEFC und FSC zertifiziert. Da sie keinerlei Emissionen freisetzen (bestätigt vom Sentinel-Haus Institut), tragen sie auch zu guter Raumluft bei. Das ist umso wichtiger, weil die energieeffizienten Gebäudedämmungen heute den Luftaustausch in Räumen oft einschränken. Mehr Informaton im gratis Nachhaltigkeits-Prospekt. Und in der Bauarena Volketswil, Industriestrasse 18 sowie im Stilhaus in Rothrist, Rössliweg 48.

Gratis-Katalog: www.jeld-wen.ch

JELD-WEN Innentüren | PERFECT Funktionstüren | ALUPAN Aussentüren – Vielfalt von JELD-WEN

Inhalt

- 4 Die berufliche Integration junger Menschen
- 6 Berufspraxis und Schulwissen im «Kombi+»
- 8 Vom Lernenden zum verantwortungsbewussten Mitarbeiter
- 10 Die Angebote Kombijahr Landhaus und Hauswirtschaft
- 12 Interview: Die aktuelle Lehrstellensituation
- 15 Das Kombijahr als Chance
- 17 Was Integration für die Lernenden bedeutet
- 19 Rückblick auf den Modeapéro 2013
- 21 Kolumne: Integration inklusive
- 22 Pensionierungen, Jubiläen, Agenda
- 23 Serie: Lernende porträtieren Berufstätige

Integration als Kernaufgabe der ksb



Geschätzte Leserinnen und Leser

Zum Auftrag unserer Schule gehören laut der geltenden kantonalen Verordnung sowohl die individuelle Förderung von Kompetenzen für die Berufsausbildung als auch die soziokulturelle Integration.

Diese Vorgabe geht von der Annahme aus, dass gesellschaftliche Integration am effizientesten über die Integration in die Arbeitswelt läuft. Wer

sich in der Arbeitswelt erfolgreich bewegen will, muss sich an den Werten unserer Gesellschaft ausrichten.

Mit unserer Arbeit leisten wir an der ksb einen wesentlichen Beitrag dazu, dass jedes Jahr rund 1000 Jugendliche den Einstieg in die Arbeitswelt schaffen. Das ist für den Aargau volkswirtschaftlich rentabel und entschärft den Mangel an qualifizierten Lernenden in der Berufswelt. Mit der Integration von Spätimmigrierten gelangen zusätzliche Lernende in die Berufsbildung, die ohne Vorbereitung an der ksb kaum einen Einstieg in eine Ausbildung finden würden.

Die vorliegende Nummer des **Linka** gibt Ihnen einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben, die sich im Zusammenhang mit der Integration in die Arbeitswelt und in die Gesellschaft ergeben. Ausbildungsbetriebe, Lehrpersonen sowie Lernende der ksb äussern sich zum Thema und zeigen, wie erfolgreiche Integration im Alltag aussieht.

In der letzten Ausgabe haben wir Sie um Ihre Meinung zum Inhalt und zur Gestaltung des **Linka** gebeten. Die Ergebnisse der Umfrage sind fast durchweg positiv bis sehr positiv ausgefallen. Das freut uns sehr und ist für uns Ansporn, auch weiterhin über die Arbeit an der ksb zu informieren.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

A. De Moliner.

Angelo De Moliner
Rektor

Titelbild: Unterricht im Integrationsprogramm der ksb
Foto: Christian Höfliger

Link, das Magazin der Kantonalen Schule für Berufsbildung, erscheint zweimal jährlich in einer Auflage von 4000 Exemplaren und geht an die Aargauer Gemeinden, die Mitglieder des Grosse Rats, Praktikums- und Lehrbetriebe und Oberstufenschulhäuser | **Herausgeberin:** Kantonale Schule für Berufsbildung, Rektor: Angelo De Moliner | **Redaktion:** Christian Engel | **Mitarbeit an dieser Nummer:** Ralph Binder, Marie-Louise Biner, Oliver Hofmann, Jürg Nyffenegger, Lothar Stoltenberg, Mariann Thalman, Thomas Villiger, Nadine Buser, Angelo De Moliner; Matthias Jauslin (Kolumne); Seraina Rüede, Lena Stadler, Marc Wüthrich; Punktum Communications (Lektorat) | **Cover/Gestalterische Begleitung:** Orcamedia AG Werbeagentur ASW, Niederrohrdorf | **Layout/Litho/Druck:** Berufslernende Kasimir Meyer AG, Der grafische Betrieb, Wohlen | **Redaktionsadresse:** Kantonale Schule für Berufsbildung, Redaktion Link, Bahnhofstrasse 79, 5000 Aarau, link@berufsbildung.ag | **Inserateverkauf:** Kasimir Meyer AG, Der grafische Betrieb, Priska Kaufmann, Kapellstrasse 5, 5610 Wohlen, Fon 056 618 58 12, pkaufmann@kasi.ch. | **Bilder:** Ralph Binder, Seiten 6,7,23; Christian Engel, Seiten 15-17,19; Christian Höfliger, Seiten 4,5,13; Oliver Hofmann, Seiten 8,9; Virasone Schäfer, Seite 19; Thomas Villiger, Seiten 10,11; ZVG, Seiten 12,22.

Ein Prozess mit Hürden

Gedanken zur beruflichen Integration junger Menschen



Zur Integration gehören auch gute Deutschkenntnisse: Lernende der ksb bei der Lektüre.

Die primäre Aufgabe der Kantonalen Schule für Berufsbildung (ksb) ist es, junge Menschen bei der Integration in die immer komplexer werdende Berufswelt und in die Gesellschaft zu unterstützen. Dabei gilt es einige Schwierigkeiten zu überwinden.

Jürg Nyffenegger, Lehrperson Baden

Integration ist in aller Munde, und doch versteht nicht jeder dasselbe darunter. Der Begriff stammt aus dem Lateinischen und bezeichnet den Prozess, der dazu führt, dass jemand durch bestimmte Massnahmen Teil einer Gruppe wird. Integration hat an der ksb eine konkrete Zielsetzung: Die Absolventinnen und Absolventen sollen die Gepflogenheiten und Ansprüche der Arbeitswelt kennen und verstehen lernen. Dies geschieht insbesondere mittels Schnupperlehren und Berufspraktika. Dabei entdecken die jungen Menschen, welche Berufe ihnen zusagen und ob sie den Ansprüchen genügen. Die Lernenden werden an der ksb so auf die Berufsausbildung vorbereitet, dass sie bis zum Ende des Arbeitsjahres eine Lehrstelle oder eine andere Anschlusslösung finden.

Hohe Anforderungen

Physische und intellektuelle Fertigkeiten sind zwei wichtige Komponenten, die für die erfolgreiche Berufsausbildung erforderlich sind. Die Lehrpersonen der ksb wissen, welche Fähigkeiten es für welchen Beruf braucht. Deshalb werden die Lernenden individuell so weit gefördert, dass sie nicht nur die Arbeit im Lehrbetrieb bewältigen, sondern auch den Anforderungen der Berufsfachschule gewachsen sind. Und diese sind relativ hoch.

Deutsch beherrschen, Zusammenhänge verstehen

Berufslernende berichten oft von den Schwierigkeiten, die sie in den Bereichen Allgemeinbildung, Deutsch und Mathematik haben. Die sprachliche Ausdrucksweise, sowohl mündlich wie schriftlich, verliert immer mehr an Qualität. Diesem Umstand liegt wohl auch die irrtümliche Meinung zugrunde, ein Mail benötige nicht dieselbe Sprachqualität wie ein Brief. Ähnliches gilt für das Allgemeinwissen. Die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge sind in

der Berufsfachschule ein gewichtiges Thema. Wer da nichts weiss, steht hinten an. Deshalb wird an der ksb viel dafür getan, das Interesse für Themen von allgemeiner Bedeutung zu wecken, denn letztlich sind die Lernenden von heute die verantwortlichen Staatsbürgerinnen und -bürger von morgen.

Die Arbeit fängt erst richtig an...

Die Integration in die Berufswelt hört nicht mit dem Finden einer Lehrstelle auf. Die Bewährungsprobe und die damit verbundene Arbeit fangen dann erst richtig an. Lehrabbrüche – die übrigens bei ksb-Absolventen deutlich seltener vorkommen als bei andern Schulabgängern – zeigen, dass der Schritt in die Arbeitswelt nicht automatisch gelingt. In diesem Zusammenhang übernehmen die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner eine grosse Verantwortung. In einer kürzlich ausgestrahlten Sendung von Radio SRF 1 thematisierte ein Unternehmer die vermehrt auftretenden Lehrabbrüche. Er verwies dabei auf die Wichtigkeit, dass Berufsbildnerinnen und Berufsbildner Probleme der Lernenden sowohl im Betrieb als auch in der Berufsfachschule frühzeitig erkennen und angehen.

Schlüssel zur Integration

Für ein Gelingen der Integration in die Arbeitswelt sind die Berufslernenden aber ebenso mitverantwortlich. Dabei spielen die sogenannten «Schlüsselqualifikationen» – wie der Begriff es schon sagt – eine Schlüsselrolle. Auf deren Entwicklung legt die ksb grössten Wert. Das Instrument dazu ist der Kompetenzraster «Schlüsselqualifikationen». Wenn man die darin erwähnten Kompetenzen mit den Erwartungen der Berufswelt vergleicht, stellt man fest, dass sie nahezu identisch sind. Dabei stehen Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Lernbereitschaft, Kritikfähigkeit, Teamfähigkeit, Respekt und Höflichkeit an oberster Stelle. Wer die ksb verlässt, soll diese Fähigkeiten nicht nur benennen können, sondern sie leben.

Ganz einfach ist das nicht!

Die Zusammensetzung der Lernenden an der ksb ist sehr heterogen. Da gibt es junge Leute, die aus rein schulischen Gründen für die Berufsausbildung noch nicht reif sind. Andere haben den für sie richtigen Beruf oder die entsprechende Lehrstelle noch nicht gefunden. Insbesondere Letzteres kann erstaunen, denn längst nicht alle offenen Lehrstellen werden besetzt. «Braucht es eigentlich ein Universitätsstudium, um eine Lehrstelle als Automobilassistent zu erhalten?», fragte kürzlich ein Lernender mit passablem Schulzeugnis. Und eine junge Frau hakte nach: «Ich möchte Fachfrau Detailhandel werden, habe oft geschnuppert, sogar ein längeres Praktikum gemacht und sehr gute Rückmeldungen erhalten. Und doch klappt es mit der Lehrstelle nicht. Die elektronischen Tests, die ich machen musste, gingen einfach zu schnell.»

Integration als Programm

Besonders schwierig ist der Zugang zur Berufsausbildung für junge Menschen mit Migrationshintergrund. In der ksb lernen sie zwar Deutsch mit dem Ziel «Niveau B 1», aber oft bleiben die Ausbildungsverantwortlichen skeptisch bis ablehnend. Da braucht es viel Überzeugungsarbeit der Lehrpersonen des Integrationsprogramms (IP). Ohne Beziehungen und persönliche Kontakte geht es nicht. Wenn dann aber Lernende aus diesem Programm ihre Ausbildung beginnen, sind die Betreuenden oft voll des Lobes. So hat kürzlich ein angehender Anlagen- und Apparatebauer das Angebot erhalten, nach der Lehrabschlussprüfung im Betrieb zu bleiben: «Einen Besseren finden wir nicht», betont der Chef.

Die Begleitung junger Menschen in die Berufswelt ist und bleibt für die zuständigen Lehrpersonen eine anspruchsvolle, manchmal schwierige, insgesamt aber hoch befriedigende Arbeit. ■



Lernt die Ansprüche der Arbeitswelt kennen: Burak Altug, Lernender des Integrationsprogramms, an seinem Praktikumsplatz

«Es ist anstrengend, aber auch spannend»

Lernende erwerben Berufspraxis und Schulwissen im Angebot «Kombi+»

Das kombinierte Brückenangebot «Kombi+» bringt Vorteile für Berufsbildner und Lernende. Praktikumsbetriebe können ihre zukünftigen Auszubildenden in den Berufsalltag einführen. Und die Lernenden bauen im Praktikum sowie an der Schule Wissen und Kompetenzen auf, um in der Berufsausbildung erfolgreich zu sein.

Ralph Binder, Standortleiter Rheinfeldern

Albulena Ameti wusste schon früh, dass sie gerne in einem sozialen Beruf arbeiten würde. Sie bewarb sich während der Volksschule auf verschiedene Lehrstellen, blieb jedoch erfolglos. Die Pflegegruppe «Villa Bäuml» in Stein AG, Teil des regionalen Pflegezentrums Baden, konnte ihr schliesslich einen Ausbildungsplatz als Fachfrau Gesundheit (FaGe) für das folgende Jahr anbieten, kombiniert mit einem Praktikum. Während zweier Tage an der ksb, bereitet sich Albulena jetzt in ihren Schwerpunktfächern Anatomie/Biologie, Chemie/Physik und den Kernfächern Mathematik sowie Deutsch auf ihre Berufsausbildung vor. «Es ist anstrengend in der Arbeitswelt – gerade das viele Stehen war am Anfang ungewohnt. Aber die Arbeit ist auch sehr abwechslungsreich und spannend», schildert die junge Frau ihre ersten Eindrücke.

Im Praktikumsbetrieb darf Albulena schon viel Verantwortung im Umgang mit den Patienten übernehmen. An der ksb arbeitet sie nun an einem Aktionsplan, um vor allem ihre Merkfähigkeit im Fach Anatomie zu trainieren. Die Kenntnisse über den Aufbau des menschlichen Körpers sind in ihrer zukünftigen Berufsausbildung sehr wichtig.

Arbeitshaltung trainieren

Das Gesundheitszentrum Fricktal (GZF) betreut regelmässig an den Standorten in Rheinfeldern und Laufenburg Praktikantinnen und Praktikanten in den Brückenangeboten Kombijahr und «Kombi+». Edith Bühler ist Leiterin der Abteilung Bildung und Beratung im GZF und arbeitet schon seit vielen Jahren mit der ksb zusammen. Frau Bühler findet diese einjährige Berufsvorbereitung sehr gut, da die betreuenden Personen so mehr Zeit haben, die Lernenden sorgfältig in die anspruchsvollen Aufgaben der Gesundheitsberufe einzuführen. Grosse Fortschritte kann sie auch in der Arbeitshaltung der Berufslernenden feststellen. «Damit Lernende auch wirklich eine realistische Vorstellung von ihrem Beruf bekommen, ist dieses Jahr sehr wertvoll.» Ein mehrmonatiges Praktikum sei sinnvoll, jedoch brauche nicht jeder Jugendliche dieses Angebot. «Jeder ist individuell auf seinem Weg unterwegs, und nicht alle sind zum gleichen Zeitpunkt parat», betont sie.

Richtiger Berufseinstieg

Valentina Sacer arbeitet als Praktikantin im «Kombi+» am Gesundheitszentrum Fricktal und findet, dass sie gute Unterstützung in der Schule wie auch im Betrieb bekommt. Valentina hat eine Lehrstelle erhalten und kann sich im Praktikum nun zusätzlich bewähren. Die Anforderungen in der Schule seien



Valentina Sacer sammelt dank des «Kombi+» bereits vor ihrer Berufsausbildung wertvolle Praxiserfahrung.

gross, da sie verschiedene Fächer belege und der praktische Alltag ihr physisch wie auch mental einiges abverlange. «Aber dies ist der richtige Berufseinstieg als FaGe. Ich weiss jetzt, was mich erwartet, und kann noch Fortschritte machen», betont sie lächelnd. Schöne Momente halte der Berufsalltag auch bereit: Als sie kürzlich betagten Menschen Lieder mit ihrer Gitarre vorgespielt habe, hätten alle Zuhörenden gestrahlt. Die Berufsbildnerin und Praktikumsbegleiterin Sonja Tosic erklärt, dass Valentina schon einige Erfahrungen sammeln konnte und unter anderem in der Aktivierungstherapie, im Küchendienst und auch in der allgemeinen Pflege einge-

setzt wird. Medizinische Grundlagen, wie zum Beispiel das Messen des Blutdrucks, kommen ebenfalls dazu. «Valentina hat schon viel gelernt, was die Sozial- und Selbstkompetenz betrifft», unterstreicht Frau Tosic ihre guten Eindrücke von ihrer Praktikantin.

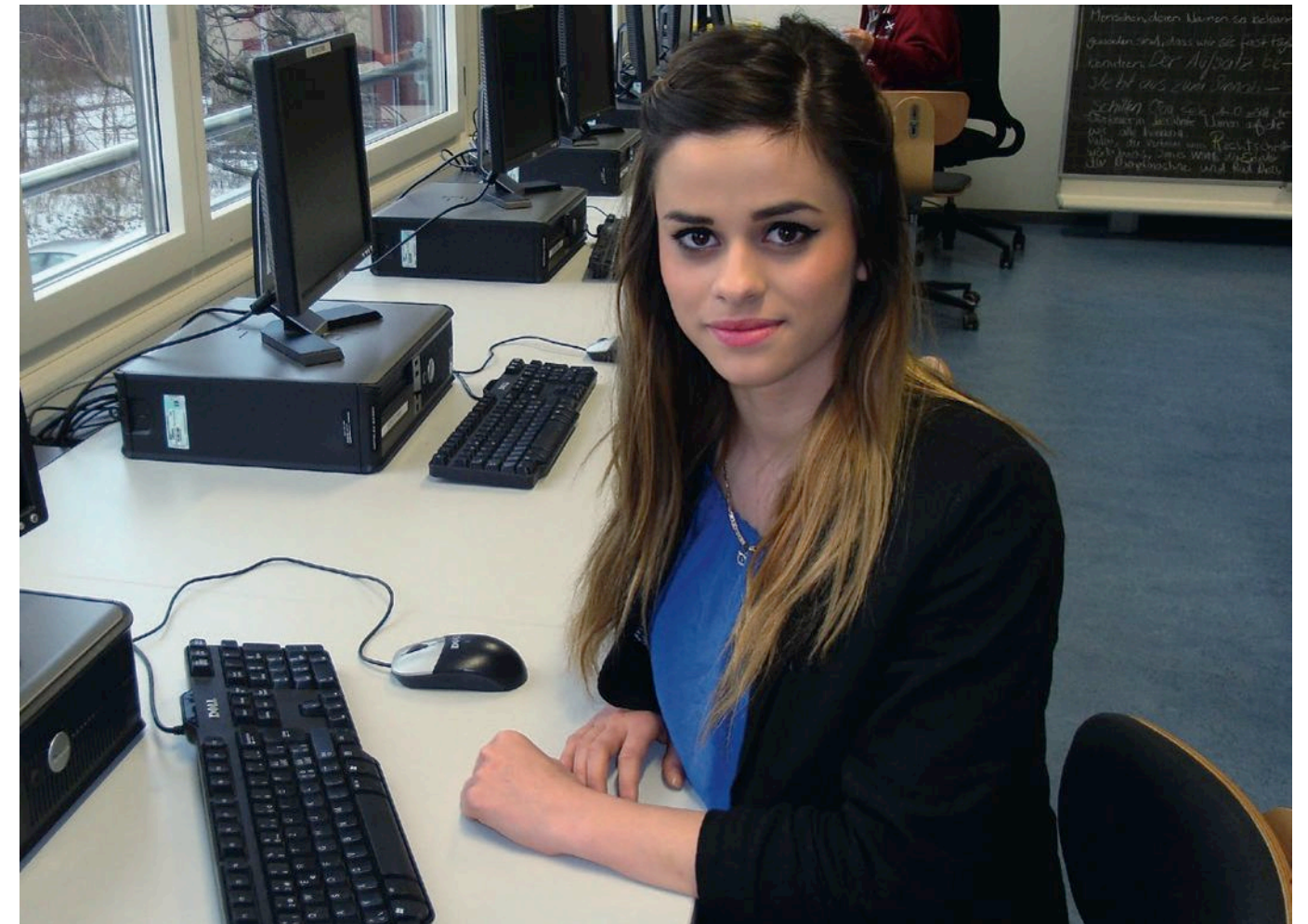
Schwieriger Prozess

Als Stammklassenlehrperson hört man solche positive Aussagen natürlich gerne und freut sich über gute Entwicklungen im schwierigen Prozess der Berufsfindung, der nicht immer geradlinig verläuft. Die Lernenden des «Kombi+» bleiben in ihren angestammten Klassen des schulischen Angebotes und müssen selbständig arbeiten können. Neben den Kernfächern belegen sie vor allem ihre berufsspezifischen Schwerpunktfächer wie beispielsweise Chemie/Physik und Anatomie/Biologie in den Gesundheitsberufen, Rechnungswesen und Deutsch Akzent in den kaufmännischen Berufen oder Algebra/Geometrie in den handwerklichen Berufen. Mit Aktionsplänen können sich die Lernenden der ksb zusätzlich

auf ihre Berufsausbildungen vorbereiten. Diese werden mit der Stammklassenlehrperson und den Fachlehrpersonen vereinbart und lassen individuelle Lernziele zu, um nach diesem Jahr optimal in die Arbeitswelt einsteigen zu können. ■

i Kombi+

Lernende, die das schulische Angebot besuchen und während des Arbeitsjahres eine Lehrstelle erhalten, können ins kombinierte Angebot «Kombi+» wechseln. Sie verbringen pro Woche zwei Tage an der ksb und drei Tage im Praktikumsbetrieb. Diese Form der Brückenangebote gibt Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern die Möglichkeit, Lernende über eine längere Zeit im Betrieb zu erleben, bevor diese die Ausbildung beginnen. Zudem können die Ausbilder Einfluss auf die schulischen Leistungen nehmen, die vor Beginn der Berufsausbildung zu leisten sind.



Albulena Ameti bereitet sich während zweier Tage pro Woche an der ksb auf ihre Berufsausbildung vor.

Vom Lernenden zum verantwortungsbewussten Mitarbeiter

Erfolgreiche berufliche Integration dank Motivation und Leistungsbereitschaft



Der «Kombi+»-Lernende Anthony Stäpke (rechts) absolviert seine Ausbildung zum Logistiker bei Christoph Schürmann (links).

Wie schafft ein junger Mensch den Einstieg in die Berufswelt? Aus der Sicht von Berufsbildnern kommt es nicht primär auf schulische Leistungen, sondern vielmehr auf die Haltung der Berufslernenden an.

Oliver Hofmann, Lehrperson Wohlen

Eigenmotivation und Selbstdisziplin sind die Schlüssel zu einer gelungenen Integration in die Berufswelt. Dieser Meinung ist Christoph Schürmann, Leiter Logistik und Festkoordination sowie Mitglied der Geschäftsleitung der Getränkehandelsfirma Schüwo in Wohlen. Beim Lernenden muss für den gewählten Beruf Interesse vorhanden sein und Motivation, sich in der Schule und im Betrieb anzustrengen.

Kombiangebot als Idealform der beruflichen Integration

Ob ein Lernender das nötige Rüstzeug mitbringe, merke man am besten im Kombiangebot der ksb, findet Christoph Schürmann. In diesem Angebot arbeitet ein Lernender während eines Jahres drei Tage pro Woche im Betrieb und

füllt an zwei Tagen an der ksb seine schulischen Lücken. Gerade für Lernende mit einem bescheidenen schulischen Rucksack sei das die optimale Form der Integration in die Berufswelt. Als Beispiel nennt Christoph Schürmann den Berufslernenden Josua Waser, der aus der Kleinklasse kam und nach einem Kombijahr nun die Berufsattest-Ausbildung zum Logistiker macht. Nach dieser Erfahrung hat die Firma Schüwo aktuell wieder einen Lernenden, der das Kombiangebot der ksb nutzt.

Grosser Schritt von der Schule in die Praxis

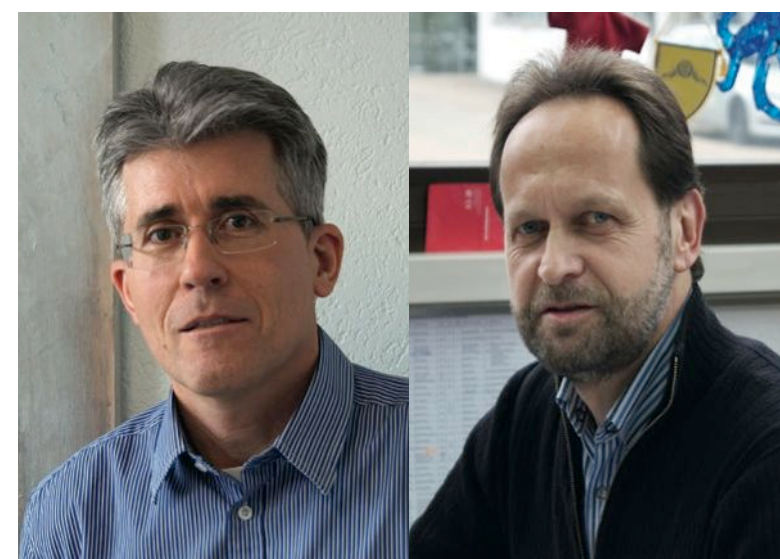
Für Rechtsanwalt und Notar Lukas Nauer aus Bremgarten ist der Wechsel von einer gängigen Schülerhaltung – die des Konsums und der Wahl des geringsten Widerstandes – zum verantwortungsbewussten Mitarbeitenden entscheidend für die Integration in die Arbeitswelt. In einem Kleinbetrieb wie seiner Anwaltskanzlei habe das Handeln jedes Mitarbeitenden, auch der Berufslernenden, Einfluss auf den ganzen Betrieb. Deshalb müsse dieser Gesinnungswandel schnell

passieren. Für Anita Kqira, KV-Lernende und ksb-Absolventin des schulischen Angebots, bedeutete dies zum Beispiel, Arbeiten von Anfang an unter Zeitdruck zu erledigen.

«Anita hat beim Vorstellungsgespräch einen überzeugenden Eindruck hinterlassen und gezeigt, dass sie in der ksb gut darauf vorbereitet worden ist», erklärt Lukas Nauer. Den Beitrag der ksb zu einer erfolgreichen Integration ins Berufsleben sieht er in der Förderung der Eigeninitiative und der Leistungsbereitschaft sowie in der Schulung der Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht

28 Jahre als Berufsbildner und 360 begleitete Berufslernende: Mit dieser grossen Erfahrung kommt Georg Ernst, Leiter Berufsbildung bei der Firma Soudronic in Bergdietikon, zu folgendem Schluss: Ein 15- bis 16-jähriger Mensch beginnt eine Berufsausbildung und braucht drei oder vier Jahre Zeit, um zu einem jungen Erwachsenen und einem Mitglied der Arbeitswelt zu reifen. Georg Ernst ist überzeugt, dass sich dieser Prozess nicht beschleunigen lässt, wie das Sprichwort mit dem Gras versinnbildlicht. Trotzdem gebe es Voraussetzungen, die für eine erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt wichtig und förderlich seien. Zum Beispiel die Haltung eines oder einer Lernenden. Wiederum bildhaft gesprochen, sollen Lernende Entdecker sein: hungrig nach Wissen, aktiv und fragend aus wirklichem Interesse. «Auch in der modernen Arbeitswelt wird nach wie vor Wert auf Anstand und Disziplin gelegt», sagt er. Diesbezüglich sieht Georg Ernst Parallelen zum pädagogischen Konzept der ksb und betont die Vorbildfunktion der Lehrpersonen sowie der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner. Dabei denke er nicht nur an Pünktlichkeit, sondern auch an eine positive Ausstrahlung. ■



Lukas Nauer (links) und Georg Ernst (rechts) bilden junge Berufslernende aus.



Anita Kqira

Anita Kqira aus Wohlen hat von 2010 bis 2011 die ksb besucht und ist im zweiten Ausbildungsjahr zur Kauffrau in der Anwaltskanzlei von Lukas Nauer in Bremgarten. Im Gespräch erzählt sie von ihrem Einstieg in die Berufswelt.

Oliver Hofmann, Lehrperson Wohlen

Anita, haben Sie aus Ihrer Sicht den Wechsel von der Schule in die Berufswelt geschafft?

Ja, ich denke die Umstellung hat geklappt. Sicher auch, weil ich die letzten Monate vor dem Beginn der Ausbildung bereits drei Tage im Betrieb gearbeitet habe und nur noch zwei Tage zur Schule ging. Trotz diesem Vorteil war es im ersten Lehrjahr happig. Schule, Lernen und Arbeit unter einen Hut zu bringen war sehr anstrengend und ich ging oft schon um 20 Uhr ins Bett.

Wo hat Ihnen das an der ksb Gelernte besonders geholfen, den Einstieg in die Berufswelt zu schaffen?

Beim Suchen und Finden der Lehrstelle hat mir die ksb sehr geholfen, mit Beharrlichkeit und Konsequenz. Schulisch habe ich vom Unterricht in Rechnungswesen, Informatik und Deutsch profitiert. Zudem fand ich die Outdoor-Tage zu Beginn des Arbeitsjahres sehr gut und auch, dass wir die Spezialwoche 2 selber organisieren durften.

Was hätten Sie rückblickend noch gebraucht für Ihre Ausbildung?

Während der ksb musste ich keine Hausaufgaben machen. Ich konnte all meine Aufträge an der Schule im Lernstudio erledigen. Jetzt muss ich jeden Abend noch lernen, und dies ist eine grosse Umstellung für mich. ■

«Ich wollte neben der Schule auch etwas Praktisches machen»

Lernende im Kombijahr Landhaus und Hauswirtschaft



Lukas Röthlisberger (links) absolviert das Kombijahr Landhaus an der ksb.

Tina Eichenberger absolviert seit August 2012 ein Hauswirtschaftspraktikum in einer Gastfamilie. Und Lukas Röthlisberger entschied sich nach einem Lehrabbruch zu einer Denkpause. Jetzt besucht er das Kombijahr Landhaus.

Thomas Villiger, Lehrperson Liebegg

Tina Eichenberger strahlt, als wir ins Haus eintreten. Auf dem Arm trägt sie den sechzehn Monate alten Dominik. Zwischen unseren Füßen springt der Haushund aufgeregt zur Begrüssung herum. Frau Schärer, Tinas Chef, kommt uns mit Mirjam, der Zwillingsschwester von Dominik, entgegen. Der ältere Sohn Gabriel ist im Kindergarten, Herr Schärer bei der Arbeit, der Kater am Streunen, die Zwerggeissen und die Kaninchen sind unten auf der Weide. Die Familie Schärer hat nebst einem ausgedehnten Garten einen Haushalt, in

dem viel läuft und es immer etwas zu tun gibt. «Da braucht es viel Flexibilität. Tina ist zum Glück enorm selbständig», meint Frau Schärer, «sie ist eine echte Hilfe.» Das ist ein grosses Kompliment für eine Praktikantin, die gerne anpackt. Sie kocht, putzt, spielt mit den Kindern, mistet, staubsaugt, kauft ein und erledigt vieles mehr. «Die grosse Vielfalt an Arbeit gefällt mir sehr», erzählt Tina. «Ich werde alles, was ich hier lerne, einmal gebrauchen können.»

Schule mit Praktikum bringt Abwechslung

Vor einem Jahr war Tina zu jung für eine Lehrstelle. Sie fand auch keine – trotz viel Einsatz und etlichen Schnupperlehren als Medizinische Praxisassistentin (MPA) und Tiermedizinische Praxisassistentin (TPA). Im Sommer stand sie ohne Lösung da. Wegen der Kombination von Schule und Praktikum entschied sie sich fürs Kombijahr Hauswirtschaft. Tinas

Einsatz hat sich gelohnt. Der Weg zur Lehrstelle war dieses Jahr einfacher. Tina betont, sie hätte ihre Lehrstelle als MPA vor allem wegen ihres guten Bewerbungsdossiers gefunden. Deshalb sei sie auch zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen worden. Danach musste sie nur noch einen halben Tag schnuppern. «Ich wusste definitiv, was ich wollte. Ich war viel sicherer und überzeugte, weil ich die Arbeit schon kennen gelernt hatte.»

Tina schätzt das Kombijahr Hauswirtschaft: «Es ist sehr abwechslungsreich, man sitzt nicht herum. In der Schule repetieren wir den Stoff und arbeiten diesen für die Berufsausbildung auf.»



Tina Eichenberger mit einem Kind ihrer Gastfamilie.

Arbeiten auf dem Bauernhof als Lebenserfahrung

Nach einem Lehrabbruch als Restaurationsfachmann vor anderthalb Jahren wollte Lukas Röthlisberger etwas anderes. Ein Beruf im Gastgewerbe kam für ihn nicht mehr in Frage. Und einfach auf eine andere Berufsausbildung umzusatteln war nicht möglich. Lukas wusste nicht mehr weiter. Zu Hause zu sitzen war keine Lösung. «Ich suchte eine wirkliche Aufgabe», sagt er. Lukas wollte wieder eine Berufsausbildung beginnen, und der Beruf sollte diesmal passen. Eine schwierige Aufgabe, für die es Zeit brauchte. Sie liess sich nur Schritt für Schritt lösen.

Seine Mutter kannte Sandra Belser, Landwirtin auf dem Wolfig-Hof oberhalb von Wölflinswil im Fricktal. Sie hatte viel zu tun und konnte Hilfe gebrauchen. Lukas begann deshalb dort zu arbeiten: eine Wohnung räumen, umgra-

ben im Garten, Holz spalten, den Kuhstall misten und Stroh streuen oder beim Melken helfen. Lukas hätte gerne die ganze Zeit auf dem Hof verbracht und dabei die Schule vergessen.

Nicht nur Praktikum – auch Schule ist wichtig

Doch irgendwann musste es mit Lukas beruflich weitergehen. Neben der praktischen Arbeit brauchte er neue Orientierung in der Berufswahl. Deshalb meldete er sich im Kombijahr Landhaus an. Zwei Tage Schule und drei Tage Praktikum waren für ihn ein Kompromiss, den er einzugehen bereit war. Mit der Schule fing er letzten August an. Er arbeitete an der perfekten Bewerbung und schnupperte ein-, zweimal. Dann erhielt er eine Lehrstelle als Sanitärinstallateur. So wird er ab diesem Sommer in einem vielseitigen Betrieb arbeiten, der nicht nur Hausanschlüsse macht, sondern fürs ganze Wasserversorgungsnetz in der Region verantwortlich ist.

Viel Einsatz

Auf dem Hof ist Lukas allmählich in die Arbeitsabläufe eingewachsen. Er zeigt viel Engagement und Interesse an der Landwirtschaft. Etliche Ziele hat er erreicht: Er kann alleine melken, fährt Traktor und bedient die Motorsäge. «Ich habe meinen Chefs etliches zu verdanken. Sie zeigten Geduld und ich durfte immer fragen und lernen. Darüber hinaus wurde ich sofort in die Familie aufgenommen.» Lukas schätzt auch Sandra Belsers Kochkünste. Diese meint lachend: «Traditionelle Schweizer Gerichte wie eine Schlachtplatte kennen die Jungen von heute gar nicht mehr.»

Auch wenn sich die schulischen Leistungen von Lukas sehen lassen können – das Praktikum auf dem Bauernhof gefällt ihm viel besser. Sein Fazit: «Arbeiten auf dem Bauernhof ist eine Megaerfahrung.»

i Kombijahr Landhaus und Kombijahr Hauswirtschaft

In diesen beiden Brückenangeboten werden Praktikum und Schule von Anfang an kombiniert. Diese Alternativen zum rein schulischen Angebot erfordern auch körperliche Einsatzbereitschaft. Das Praktikum absolvieren die Jugendlichen in einer Familie oder auf einem Bauernhof. Die im Praktikum erlernten Kompetenzen sind in vielen Bereichen des Berufslebens von Nutzen. An zwei Tagen pro Woche besuchen die Lernenden die Schule. Die Lehrstellensuche, Persönlichkeitsbildung und die Vorbereitung auf die Berufsfachschule stehen hier im Vordergrund.

«Jugendliche mit Defiziten haben es schwerer bei der Lehrstellensuche»

Die aktuelle Lehrstellensituation aus der Sicht einer Expertin



Katrin Frei, Leiterin des Ressorts «Grundsatzfragen und Politik» beim SBFI, im Gespräch.

Die Zahl der Jugendlichen, die auf ein Brückenangebot angewiesen sind, ist seit einigen Jahren rückläufig. Hürden beim Finden bzw. Besetzen einer Lehrstelle gibt es aber nach wie vor. Dies bestätigt im Interview auch Katrin Frei, Leiterin des Ressorts «Grundsatzfragen und Politik» beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).

Christian Engel, Lehrperson Aarau

Der letztjährige Lehrstellenbarometer zeigt, dass im Vergleich zu 2011 die Anzahl der Jugendlichen, die eine berufliche Grundbildung begonnen haben, gestiegen ist. Zudem suchen im Vergleich zu den Vorjahren weniger Jugendliche eine Lehrstelle. Hat sich der Lehrstellenmarkt aus Ihrer Sicht entspannt?

Im Vergleich zu früheren Jahren, als von einer «Lehrstellenkrise» gesprochen wurde, hat sich die Lage tatsächlich stabilisiert. Insgesamt gab es 2012 ungefähr gleich viele Lehrstellen

«Es geht auch darum, das Image von Ausbildungen bei Jugendlichen zu verbessern.»

für die Schulabgängerinnen und Schulabgänger unterschiedlich: Jugendliche mit schulischen, sozialen oder anderen Defiziten haben nach wie vor Mühe, einen Ausbildungsplatz zu finden. Auf der anderen Seite fällt es Unternehmen zum

wie Lehrstellensuchende. Das heisst aber nicht, dass in allen Branchen und Berufen ein Gleichgewicht herrscht. Zudem präsentiert sich die Situation

Teil schwer, talentierte Anwärterinnen und Anwärter für anspruchsvolle Lehrstellen zu gewinnen.

In der Informatik und im Gesundheitswesen herrscht ein Mangel an Lehrstellen. Unternehmen im technischen Bereich hingegen haben Mühe, geeignete Bewerberinnen oder Bewerber zu finden. Welches sind die Ursachen, und wo sehen Sie Lösungsansätze?

Wir arbeiten laufend an der Verbesserung dieser Situation – zusammen mit den Verbundpartnern in der Berufsbildung, den Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. In Bereichen mit einem Mangel an Fachkräften und/oder Ausbildungsplätzen bemühen wir uns, einerseits Betriebe für zusätzliche Angebote zu gewinnen und andererseits das ganze Bildungssystem mit seinen verschiedenen Wegen auszuschröpfen. Zum Teil geht es auch darum, das Image von Ausbildungen bei den Jugendlichen zu verbessern und sie auf wenig bekannte Karrieremöglichkeiten hinzuweisen, beispielsweise in der höheren Berufsbildung. Dem dient die soeben neu lancierte Kampagne «Berufsbildungplus.ch».

«Die Einführung des Berufsattests ist erfolgreich, hat aber noch Entwicklungspotenzial.»

Das Bundesamt für Statistik geht in seinen neuesten Prognosen davon aus, dass die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger bis 2018 um 7,6 Prozent zurückgehen wird. Wie begegnet man beim SBFI dieser demografischen Entwicklung im Hinblick auf die Berufsbildung?

Der Rückgang hat schon 2009 eingesetzt. Zum Teil wird der Fachkräftebedarf durch die Immigration aus EU-Ländern ausgeglichen. Wir setzen aber primär auf die Ausbildung im Inland. Hier wollen wir die Attraktivität der Berufsbildung für Jugendliche – insbesondere auch für Leistungsstarke – erhalten und steigern. Die weiteren Ausbildungsmöglichkeiten nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung gewährleisten, dass niemand in einer Sackgasse landet. Hierzu zählen in der höheren Berufsbildung die eidgenössischen Prüfungen und höheren Fachschulen oder die Berufsmatur für Fachhochschulen und mit Ergänzungsprüfung auch für Universitäten oder ETH.

Im Jahr 2012 sind 7000 Lehrstellen nicht besetzt worden. Hauptgrund für offen gebliebene Lehrstellen sind nach Angabe der Betriebe vor allem ungeeignete Bewerbungen. Wie kann dieser Problematik begegnet werden?

Die Zusammenführung von Ausbildungsplätzen und Ausbildungsinteressierten, das sogenannte Matching, ist eine ausgeprägte Stärke des schweizerischen Berufsbildungssystems, um die uns sogar andere Länder beneiden. Damit dies gelingt, braucht es allerdings manchmal auf beiden Seiten, bei den Unternehmen wie bei den Lehrstellensuchenden,

mehrere Anläufe. Für schulisch Schwächere gibt es verschiedene Unterstützungs- und Überbrückungsmöglichkeiten. So haben beispielsweise alle Kantone in den letzten Jahren das sogenannte «Case Management Berufsbildung» eingeführt, eine individuelle Begleitung von den letzten Schuljahren bis zum Abschluss einer beruflichen Grundbildung.

Ein Prozent der offen gebliebenen Lehrstellen wurden 2012 in berufliche Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) oder in andere niederschwellige Angebote umgewandelt. Stösst das EBA auf vermehrtes Interesse seitens der Wirtschaft?

Grundbildungen mit Berufsattest führen innert zwei Jahren zu einem eidgenössisch anerkannten Abschluss. Das ist ein klarer Vorteil gegenüber einer herkömmlichen Anlehre ohne solche Anerkennung. Seit der Einführung 2004 sind bereits 42 verschiedene EBA-

Bildungsgänge geschaffen worden. Die Einführung ist erfolgreich, hat aber noch Entwicklungspotenzial. Jedes Jahr kommen denn auch neue Angebote hinzu. Letztes Jahr zum Beispiel der Attest-Beruf «Assistent/-in Gesundheit und Soziales EBA». Aufgrund der Berufsprofile und der Lernumgebung, die zum Beispiel kleinere Klassen und eine fachlich individuelle Begleitung vorsieht, ermöglicht das Berufsattest insbesondere schulisch schwächeren Schulabgängerinnen und -abgängern den Einstieg in die Arbeitswelt.

Lassen sich für das Jahr 2013 bereits Prognosen für die Lehrstellensituation machen?

Das Lehrstellenbarometer, also periodische Umfragen bei Betrieben und Jugendlichen, und die monatlichen Trendumfragen bei den kantonalen Berufsbildungsämtern sind keine eigentlichen Prognoseinstrumente. Sie dienen uns aber dazu, die Situation zu beobachten und möglichst früh neue Entwicklungen und Ungleichgewichte zu erkennen. Zurzeit sind uns keine signifikanten Verschiebungen bekannt. ■



Lehrstellensuche an der ksb: 90 Prozent der Lernenden verlassen die ksb mit einer Anschlusslösung, 74 Prozent mit einer Lehrstelle.

Das Kombijahr als Chance

Erfolgreiche Kombination von Unterricht und Berufspraxis



Die Kombijahr-Lernende Emel Mulazimoglu hat eine Lehrstelle gefunden.

Die Kantonale Schule für Berufsbildung bietet an allen Standorten das Kombijahr an. Dieses Angebot ermöglicht auch schulisch schwachen Lernenden eine Perspektive für die Berufsausbildung. Die Lernenden arbeiten drei Tage in einem Praktikum und besuchen zwei Tage den Unterricht. Lothar Stoltenberg und Mariann Thalman, Lehrpersonen Aarau

Wenn das Kombijahr jeweils im August beginnt, müssen die zukünftigen Lernenden bereits einen Praktikumsplatz gefunden haben. Gesucht haben sie diesen noch vor Beginn des Arbeitsjahres in einem Betrieb, der auch Berufsausbildungen anbietet. Unterstützung erhalten die Lernenden in dieser Zeit von den Lehrpersonen der ksb. Ein Praktikumsvertrag sorgt dafür, dass die Zusammenarbeit zwischen der ksb und den Betrieben klar geregelt ist. Dazu gehören Besuche der Lehrpersonen im Betrieb und eine Beurteilung der sogenannten Schlüsselqualifikationen wie Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit, Selbständigkeit sowie Sozialkompetenz durch die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner.

« Ich habe viele Bewerbungen geschrieben – auch am Wochenende und in den Ferien. »

Kompetenzen erweitern

Die Lernenden des Kombijahrs – nicht zu verwechseln mit dem «Kombi+»-Angebot – haben vor der ksb meist eine Kleinklasse oder das Werkjahr besucht. Der Unterricht findet deshalb in Gruppen mit etwa zehn Lernenden statt. Neben individuellem Coaching werden diese in Berufsfindung, Deutsch, Mathematik, Allgemeinbildung und Sport unterrichtet.

Ziel ist es, die eigenen Kompetenzen zu erweitern, um den Anforderungen der jeweiligen Berufsausbildung zu genügen. Dies beinhaltet Themen wie zum Beispiel Auftrittskompetenz, das Erarbeiten von Projekten sowie der Umgang mit traditionellen und neuen Medien.

Besondere Situation der Lernenden

Die Gründe für die schulische Schwäche von Lernenden sind vielfältig. Sie reichen von verschiedenen Lernstörungen, bildungsfernem Hintergrund und sozialen Problemen bis zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Die Lernenden erhalten im Kombijahr der ksb eine neue Chance. Viele erkennen und ergreifen diese. Sie engagieren sich sichtlich, erleben sich positiv und arbeiten zielgerichtet. Hierdurch wird eine erfolgreiche Berufs-

Stelle die Weichen für deine Zukunft – mit uns!

Legst du Wert auf eine vielseitige, fundierte Ausbildung im Bereich Kommunikation? Arbeitest du als offene und zuverlässige Persönlichkeit gerne im Team?

Wir sind die führende Kabelnetzbetreiberin der Schweiz. 1500 Mitarbeiter verbinden die Welten unserer Kunden mit TV, Internet und Telefon. Junge und kreative Mitarbeiter sind dabei ein wichtiger Teil unserer Erfolge. Darum suchen wir Lernende für unsere Standorte Zürich und Otelfingen:

- **Kauffrau/Kaufmann E- oder M-Profil**
- **Informatikerin/Informatiker (Fachrichtung Systemtechnik)**
- **Fachmann/-frau Kundendialog (Sek-B-Abschluss)**

Dein Profil: Oberste Schulstufe Sekundarschule A (ZH) bzw. Bezirksschule (AG). Offen, zuverlässig, teamfähig.

Deine Bewerbung: Bitte sende uns deinen Lebenslauf mit Passfoto, Zeugnisse der letzten 2 bis 3 Jahre, Multicheck und allfällige Zertifikate. Die Bewerbung vorzugsweise in elektronischer Form an folgende E-Mail-Adresse / oder an folgende Postadresse:

apprenticeship@upc-cablecom.ch

upc cablecom GmbH, Berufsbildung, Zollstrasse 42, 8021 Zürich, Christine Hauser, Tel. 044 277 91 11

Mehr über unser Ausbildungsangebot und das Bewerbungsformular findest du auch unter: www.upc-cablecom.ch («offene Stellen» ganz unten auf der Seite)



SCHÜWO
Trink-Kultur

Genuss für jeden Anlass!

SCHÜWO Trink-Kultur
Schützenmattweg 32
5610 Wohlen
056 622 18 20
www.schuewo.ch

offene Lehrstellen 2013

- 1 x **Elektroinstallateur/in EFZ** Aarau
- 2 x **Elektroinstallateur/in EFZ** Oftringen

Bewerbung inkl.

- Bewerbungsschreiben
- Lebenslauf (Personalienblatt) inkl. Foto
- alle Schulzeugnisse der Oberstufe
- Basic-check / Multicheck

senden an:
IBAarau AG
Sandra Fischer
Obere Vorstadt 37
Postfach, 5001 Aarau

Infos unter Telefon 062 835 04 30,
Sandra Fischer, www.ibaarau.ch

Jetzt bewerben!

ab Juli 2013
findest du unser Lehrstellenangebot für 2014 auf unserer Homepage: www.ibaarau.ch > Jobs/Lehrstellen > freie Lehrstellen

IBAarau Berufe mit Zukunft



IBA
IHR BESTER ANSCHLUSS

Was ist Integration?

Lernende des Integrationsprogramms im Porträt

ausbildung realistischer. Andere werden wegen Mehrfachproblematiken in kleinen Schritten und nötigenfalls mit externer Unterstützung zu Erfolgen geführt. Zum Beispiel mittels Abklärung durch die Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau oder einer Beratung durch die Invalidenversicherung.

Wenn die Leistung stimmt

Dass mit der nötigen Portion Hartnäckigkeit auch Kombijahr-Lernende eine Lehrstelle finden können, zeigt das Beispiel von Blendian Gashi. «Ich habe gekämpft und gesucht und schliesslich ein Praktikum als Reifenpraktiker gefunden», erzählt der junge Mann. «Mein Kollege hatte mir dieses Praktikum empfohlen. Ich

«Ich habe gekämpft und schliesslich ein Praktikum gefunden.»

war sehr zufrieden mit mir – und mein Vater auch.» Und offenbar stimmte die Leistung auch für Blendians Vor-

gesetzten. «Weil mein Chef sehr zufrieden war, wie ich die Arbeit anpackte, habe ich die Lehrstelle bekommen», sagt Blendian stolz. «An meinem zukünftigen Beruf gefällt mir, dass ich Verantwortung übernehmen muss und ich kontaktfreudig und teamfähig sein kann. Man muss an Fahrzeugen Spass haben. Und das habe ich.»

Viele Bewerbungen...

Auch Emel Mulazimoglu hat es nach vielen Anläufen schliesslich geschafft. Die Kombijahr-Lernende erzählt von ihrem Weg zur Lehrstelle: «Mein Praktikum im Kombijahr mache ich in einer Familie mit drei Kindern. Aber eigentlich interessierte ich mich

schon immer für eine Lehre als Detailhandelsassistentin. Dafür habe ich sehr viele Bewerbungen geschrieben – auch am Wochenende und in den Ferien. Ich konnte an mehreren Orten schnuppern und habe dabei gemerkt, dass mir dieser Beruf wirklich gut gefällt.»

... und ein neues Ziel

Da es aber nicht so schnell ging mit dem gewünschten Lehrvertrag, bewarb sich Emel auch bei der Firma Hero in Lenzburg als Lebensmittelpraktikerin. «Im März bekam ich einen Anruf von Hero. Ich wurde gefragt, ob ich am nächsten Tag für eine Woche schnuppern kommen könne.» Nach einem Abschlussgespräch mit vier Personen gab es noch ein Gespräch mit Emels Eltern. Eine Woche später hatte sie die ersehnte Zusage für die Lehrstelle. Dass Emel nun eine andere Ausbildung absolvieren wird, als sie ursprünglich geplant hat, ist überhaupt kein Problem für sie – im Gegenteil: «Der Beruf der Lebensmittelpraktikerin gefällt mir sehr. Man fühlt sich dort wie in einer grossen Familie. Ich bin froh, dass ich diese Lehrstelle bekommen habe, und freue mich auch auf die Berufsfachschule.»

i Kombijahr

Im Kombijahr arbeiten die Lernenden von Anfang an drei Tage in einem Praktikumsbetrieb und zwei Tage an der Schule. In der Regel streben sie eine Attestausbildung an, die sie nach zwei Jahren mit dem eidgenössischen Berufsattest (EBA) abschliessen.



Eine Unterrichtsstunde im Kombijahr bei Lothar Stoltenberg

Was bedeutet Integration für junge Menschen, die das Ziel haben, in der Schweizer Berufslandschaft Fuss zu fassen und ein neues Leben fernab ihrer Heimat zu beginnen? Vier Kurzporträts von Lernenden aus dem Integrationsprogramm (IP) geben Auskunft darüber.

Christian Engel, Lehrperson Aarau



«Integration heisst für mich, eine neue Sprache zu lernen, in einem neuen Land zu leben und eine neue Kultur kennenzulernen. Vor drei Jahren kam ich aus der Türkei in die Schweiz. Am Anfang habe ich mich fremd gefühlt und konnte gar kein Deutsch. Aber jetzt kann ich mich gut auf Deutsch ausdrücken. Die Schweiz ist inzwischen mein zweites Heimatland geworden.»

Nejdet Tasdemir,
Lernender IP im 2. Jahr



«Seit zweieinhalb Jahren lebe ich in der Schweiz. In meinem Herzen bin ich aber immer noch Thai. Für eine erfolgreiche Integration braucht es viel Zeit. Man kann sich nicht innerhalb eines Tages verändern. Im Deutsch habe ich mich schon sehr verbessern können und habe in der Schweiz und an der ksb auch gelernt, selbständig zu sein.»

Pat Sittichainram,
Lernende IP im 2. Jahr



«Mein Herkunftsland ist Eritrea. Seit 2008 bin ich in der Schweiz. Integration bedeutet für mich, eine andere Kultur, ein anderes Land und dessen Bewohner kennenzulernen. Das Integrationsprogramm an der ksb hilft mir dabei, meine Deutschkenntnisse zu verbessern, ein Praktikum sowie eine Lehrstelle zu finden. An der ksb lerne ich, was Schweizer Kultur ist.»

Bereket Ghebremichael,
Lernender IP im 2. Jahr



«Ich komme aus Serbien und bin seit zwei Jahren in der Schweiz. Ich denke, dass ich eigentlich integriert bin: Ich habe Deutsch gelernt, besuche eine Schule und habe eine Lehrstelle gefunden. Mein Deutsch ist noch nicht perfekt, aber ich gebe mir Mühe, meine Kenntnisse zu verbessern. Schweizerdeutsch spreche ich nicht so gut. In diesem Punkt bin ich noch nicht ganz integriert.»

Dijana Ilic,
Lernende IP im 2. Jahr

i Integrationsprogramm

Das Integrationsprogramm der ksb bietet jungen Migrantinnen und Migranten ein- bis zweijährige schulische Ausbildung mit den Schwerpunkten Deutsch, Allgemeinbildung und Berufsfindung. Im zweiten Semester des ersten Jahres absolvieren die Lernenden an einem Tag pro Woche ein Praktikum in einem Betrieb, im zweiten Jahr dauert das Praktikum zwei Tage pro Woche. Ziel ist es, die jungen Menschen in ihren Integrationsbestrebungen zu unterstützen und mitzuhelfen, dass sie nach Abschluss der Schule eine Berufsausbildung beginnen können.

Segeln – vom D-Schein bis zum Hochseebrevet

Die Segelschule Hallwilersee vermittelt das ganze Wissen dieses schönen und naturverbundenen Hobbys. Auf sportlichen Jachten werden Sie mit den Elementen Wind und Wasser vertraut gemacht. Kompetente Segelinstruktorinnen und -instruktoren begleiten Sie bis zur erforderlichen Prüfung – dem D-Schein für Binnengewässer.

Haben Sie Lust, einmal auf dem Meer mit einer Segeljacht unterwegs zu sein? Die Segelschule Hallwilersee bietet die ganze Ausbildung an, von der Vorbereitung zur theoretischen Prüfung bis zu Ausbildungstörns auf dem Meer.



In Spezialkursen werden Tipps und Tricks verraten.



Verschiedene Törns in schönen Hochsee-Regionen werden von der Segelschule Hallwilersee durchgeführt.

Um ein Segelboot selbstständig zu führen, braucht es Sicherheit. Die Segelschule Hallwilersee ist bekannt für eine umfassende professionelle Ausbildung. Ruth und Markus Eichenberger stehen für alle Fragen gerne zur Verfügung. Zögern Sie nicht, sie anzurufen.

Einen ersten Eindruck der Segelschule finden Sie auch im Internet unter www.ssh-ag.ch. Viel Spass!



SSH Segelschule Hallwilersee AG
R. und M. Eichenberger
5712 Beinwil am See
Telefon 041 917 10 52
Fax 041 917 10 59
info@ssh-ag.ch
www.ssh-ag.ch



Kompetente Instruktorinnen begleiten die Schüler bis zur Prüfung.

Ökostrom!
Schalten Sie **jetzt** um!

ibw
Energie natürlich

IBW Energie AG
Steingasse 31
5610 Wohlen
T 056 619 19 19

Unser Strom hat Zukunft. www.energie-natuerlich.ch

Frühlingskreationen aus Aarau

Rückblick auf den Modeapéro 2013

Der diesjährige Modeapéro des Lehrateliers für Modegestaltung in Aarau stand unter dem Motto «Frühlingsgefühle». Die Atelierleiterinnen gewährten zusammen mit den angehenden Bekleidungsgestalterinnen einen Einblick in die aktuellsten Stile, Schnitttechniken und Stoffe.

Christian Engel, Lehrperson Aarau

Bunte Zuckermanteln, mit süsssem Gebäck gefüllte Bonbonnieren und Prosecco mit tanzenden Luftblasen standen am 8. März 2013 im Aarauer Lehratelier für Modegestaltung bereit, um den Modefrühling einzuläuten. Die beiden Atelierleiterinnen Pia Brunner und Edith Heim sowie die beiden Assistentinnen Nina Bucheli Sulit und Virasone Schäfer hatten zusammen mit den 22 angehenden Bekleidungsgestalterinnen zu einem gut besuchten Modeapéro eingeladen. Den interessierten Gästen wurden in kurzweiligen Trend-Shows die neuesten Kreationen frisch ab Nadel präsentiert. Die vorwiegend in hellen und pastellfarbenen Tönen gehaltene Couture liess – zusammen mit den durch die hohen Atelierfenster einfallenden Sonnenstrahlen – schnell Frühlingsgefühle aufkommen. Berufslernende und Kundinnen zeigten sowohl hochwertige Alltagskleidung als auch Kostüme und Jupes für den besonderen Anlass. Die vorgeführten Modelle wie auch die reiche Auswahl an Stoffmustern liessen den Besucherinnen und Besuchern Raum zur Inspiration für künftige eigene Kreationen. Das Aarauer Lehratelier zeigte eindrücklich, wie Modeideen stilvoll und tragbar umgesetzt werden können – sei es elegant, schlicht oder verspielt. Die den Weg durch das Atelier säumenden Schneiderbüsten, Stoffe und Nähutensilien warteten bereits auf die Realisierung neuer Kleidungsstücke. Man darf auf die nächste Präsentation im März 2014 gespannt sein!



Berufslernende und Kundinnen des Ateliers tragen die neuesten Kreationen.

i Lehratelier für Modegestaltung

Das Lehratelier für Modegestaltung ist eine Lehrwerkstätte der Kantonalen Schule für Berufsbildung (ksb). In der Fachrichtung Damenbekleidung bilden vier Berufsbildnerinnen rund zwei Dutzend junge Erwachsene zu Bekleidungsgestalterinnen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis aus. Über die Aufnahme entscheidet eine Schnupperlehre mit Eignungstest. Die Leiterinnen organisieren den Betrieb nach wirtschaftlichen Kriterien.



Das Lehratelier bietet Stoffe in allen Variationen zum Kauf an.



Die angehende Bekleidungsgestalterin Suchantra Bächli bei den letzten Vorbereitungen zum Modeapéro.



WIR SIND LOGISTIK UND SANITÄT

Wir, das Armeelogistikcenter Othmarsingen der LOGISTIKBASIS DER ARMEE (LBA), stellen jederzeit den Einsatz der Armee sicher. Unser Angebot ist auf das Leistungsprofil der Armee ausgerichtet mit dem Ziel, die logistischen Dienstleistungen für die Truppe sicherzustellen.

Lehrstellen 2014

An unseren Standorten können wir per August 2014 folgende Lehrstellen anbieten:

Standort Othmarsingen:

Kaufmann/-frau (EFZ) (Profil E, M)

Fachmann/-frau Betriebsunterhalt (EFZ) (Fachrichtung Hausdienst)

Automobil-Fachmann/-frau (EFZ) (Berufsrichtung Personen- und Nutzfahrzeuge)

Automobil-Mechatroniker/in (EFZ) (Berufsrichtung Personen- und Nutzfahrzeuge)

Carrosseriespengler/in (EFZ)

Strassentransportfachmann/-frau (EFZ)

Logistiker/in (Berufsfeld Lager)

Standort Brugg:

Fachmann/-frau Betriebsunterhalt (EFZ) (Fachrichtung Hausdienst)

Motorgerätemechaniker/in (EFZ) (Lehrbeginn 2015/16)

Baumaschinenmechaniker/in (EFZ)

Logistiker/in (EFZ) (Berufsfeld Lager)

Standort Bremgarten:

Fachmann/-frau Betriebsunterhalt (EFZ) (Fachrichtung Hausdienst)

Standort Sursee:

Textilpfleger/in (EFZ)

Standort Emmen:

Fachmann/-frau Betriebsunterhalt (EFZ) (Fachrichtung Hausdienst)

Automobil-Fachmann/-frau (EFZ) (Berufsrichtung Personen- und Nutzfahrzeuge)

Automobil-Mechatroniker/in (EFZ) (Berufsrichtung Personen- und Nutzfahrzeuge)

Logistiker/in (Berufsfeld Lager)

Standort Schattdorf:

Logistiker/in (Berufsfeld Lager – Lehrbeginn 2015/2016)

Strassentransportfachmann/-frau (EFZ)

Standort Steinerberg:

Logistiker/in (Berufsfeld Lager – Lehrbeginn 2015/2016)

Informationsveranstaltungen:

Veranstaltung: **Aargauische Berufsschau**

Datum: **03. – 08. 09. 2013**

Ort: **Lenzburg**

Veranstaltung: **ZEBI – Zentralschweizer Bildungsmesse**

Datum: **07. – 12. 11. 2013**

Ort: **Luzern**

Durch unser vielfältiges und solides Ausbildungsangebot bieten wir optimale Grundlagen zur Vorbereitung auf die zukünftigen Berufsanforderungen.

Wir wenden uns an begeisterungsfähige Personen, die Wert auf eine zielorientierte Ausbildung legen.

Gerne erwarten wir Ihre schriftliche Bewerbung mit den dazugehörigen Unterlagen. Ihre Bewerbung senden Sie bitte an folgende Adresse:
Armeelogistikcenter Othmarsingen,
Bereich Lehrlingswesen, Postfach,
5504 Othmarsingen

Ergänzende Auskunft erteilt Ihnen gerne:
Herr Urs Gähweiler, Tel. 062 887 21 50
Herr Herbert Weiss, Tel. 062 887 21 60

Weitere interessante Stellenangebote der Bundesverwaltung finden Sie unter www.stelle.admin.ch

Integration inklusive

Wer in einem Sportteam dabei sein will, muss sich einordnen können. Gemeinsame Interessen sollten auch gemeinsam angepackt werden. Gute Resultate erreicht man nur, wenn dabei die Stärken und Eigenheiten jedes Einzelnen aktiv miteingebracht werden.

Ebenso wichtig ist es jedoch, die eigenen Schwächen zu kennen und diese offen zu kommunizieren. Wenn das Team weiss, wie die Mitspielerinnen und Mitspieler funktionieren, wird es vom Individuum profitieren und umgekehrt. Dank diesem Zusammenspiel kann

« Das Team oder die Gemeinschaft sollen im Mittelpunkt stehen. »

man an den Optimierungen arbeiten und das Vertrauen untereinander nachhaltig stärken. Mit solchen Voraussetzungen ist es möglich, jeden Gegner zu schlagen. Und was gibt es Schöneres, als kollektiv solche Erfolge zu feiern? Das gilt nicht nur für den Mannschaftssport, sondern das gilt auch in der Berufswelt und in der Gesellschaft.

Sofern die Verständigung funktioniert, spielt dabei die Herkunft und die Nationalität nur eine untergeordnete Rolle. Wer sich am Prinzip orientiert, nicht sich selber, sondern das Team oder die Gemeinschaft in den Mittelpunkt zu stellen, wird sehr schnell und ohne zusätzliche Umwege integriert. Dabei ist es nicht nötig, alle Traditionen über Bord zu werfen und sich komplett unterzuordnen. Es ist sogar wichtig, zu seinen Eigenheiten zu stehen. Aber es ist unumgänglich, die Gepflogenheiten der andern zu respektieren.

Aus meiner Sicht leistet hier die Kantonale Schule für Berufsbildung einen wertvollen Beitrag und trägt mit ihrer Unterrichtsgestaltung dazu bei, dass junge Menschen sich selber besser kennen lernen, Eigenverantwortung übernehmen und so leichter in den Berufsalltag einsteigen können – Integration inklusive.

Matthias Jauslin, Unternehmer, Grossrat und Vizeamann in Wohlen, Mitglied Schulkommission

Schulleitung:

Angelo De Moliner, Rektor
Peter Anderau, Prorektor und (ad interim) Standortleiter Aarau
Ralph Binder, Standortleiter Rheinfelden
Anton Kleiber, Standortleiter Baden
Christine Schürmann, Standortleiterin Wohlen

Schulkommission:

Daniel Linsig, Berufsbildner Coop Nordwestschweiz, Präsident
Thomas Buchmann, Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit Aargau
Thomas Burgherr, Geschäftsführer Burgherr Moosersäge AG, Grossrat
Paul Bussmann, Leiter Zeichnerschule, Alstom Grid AG
Thomas Eichenberger, Geschäftsführer Beratungsdienste Aargau
Philippe Elsener, Rektor Berufsbildungszentrum Freiamt
Matthias Jauslin, Geschäftsleiter Jost Wohlen AG, Grossrat
Alfons P. Kaufmann, Aargauischer Gewerbeverband und Präsident Schweizerischer Maler- und Gipserunternehmerverband
Rainer Klöti, Facharzt

Anzeige



www.bdag.ch

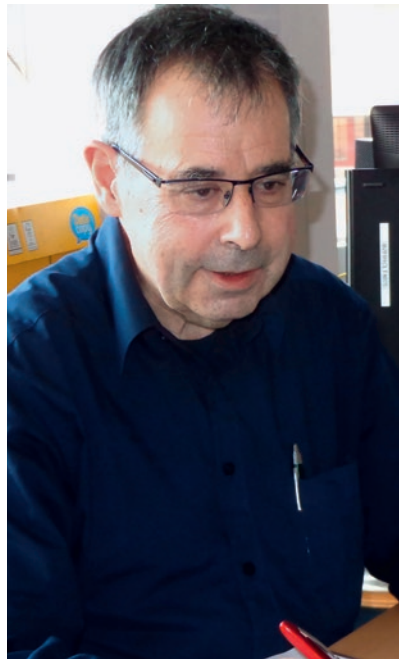
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Jugendpsychologischer Dienst
Lehrpersonenberatung
Info-Zentren
Junior Mentoring

Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau



Aarau, Baden, Bad Zurzach, Rheinfelden, Wohlen, Zofingen

Hans Peter Müller



Hans Peter Müller hat seit 2004 als Fachlehrer für Naturwissenschaften und Mathematik an der Kantonalen Schule für Berufsbildung gearbeitet. In dieser Zeit ist es ihm gelungen, viele Lernende für die Themen und Inhalte dieser Arbeitsbereiche zu begeistern. Dabei trat er mit Wohlwollen und Respekt gegenüber den Lernenden auf. Die Folge war eine Arbeitsatmosphäre, in der erfolgreich gearbeitet werden konnte. Der Bezug zur Arbeitswelt war ihm sehr

wichtig. Und er hat immer wieder Impulse aus seinen früheren Tätigkeiten in der Privatwirtschaft einbringen können. Durch seine gleichzeitige Tätigkeit an der Berufsfachschule in Rheinfelden konnte er zudem den Lernenden aufzeigen, wohin sie der Weg weiterführen wird und welche Anforderungen sie dort erwarten. In der Funktion als Kompetenzteamleiter Naturwissenschaften hat er ausserdem mit Erfolg ein motiviertes Team geführt.

Wir danken Hans Peter Müller für sein Engagement an unserer Schule und wünschen ihm im neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Peter Anderau, Prorektor

Waltraud Wiederkehr



Mit grossem Engagement, fundiertem Sachwissen und einem breiten didaktischen Repertoire hat Waltraud Wiederkehr in verschiedenen Funktionen wesentlich zur Entwicklung und Umsetzung des pädagogischen Schulkonzeptes der Kantonalen Schule für Berufsbildung beigetragen. 2005 wurde sie als

Fachlehrerin angestellt

und unterrichtete seither in den Fächern Deutsch Akzent, Englisch, Italienisch und Lernstudio. Seit 2008 unterrichtete sie darüber hinaus auch als Stammklassenlehrperson. Von 2005 bis 2009 leitete sie erfolgreich das Kompetenzteam Deutsch und im AJ 2009/10 das erweiterte Team B3. Neben den verschiedenen Leistungen für die Kompetenzteams, erweiterten Teams und für den Standort Baden engagierte sich Waltraud Wiederkehr im Vorstand des VLKSB und hatte auch für Kolleginnen und Kollegen ein offenes Ohr.

Es war mir eine grosse Freude mit Waltraud zusammenzuarbeiten. Ich wünsche ihr von Herzen, dass sie ihren dritten Lebensabschnitt geniessen kann und sie sich gerne an die Zeit an der Kantonalen Schule für Berufsbildung erinnert.

Jürg Sommerhalder, Leiter erweitertes Team B2

Wir bedanken uns bei den frisch Pensionierten herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen für den dritten Lebensabschnitt alles Gute!

Agenda bis Dezember 2013

12. – 16.08.2013	Spezialwoche 1 (Outdoortage)
28.08.2013	Atelier für Modegestaltung, Infoveranstaltung, 14.00 Uhr Aula
26. – 29.09.2013	Atelier für Modegestaltung am MAG in Aarau
03.12.2013	Atelier für Modegestaltung, Aufnahmeprüfung Lehrbeginn 2014

Jubiläen im Arbeitsjahr 2012/13

20 Jahre	Heinz Hauser Christine Zbinden
15 Jahre	Heinz Berchtold
10 Jahre	Marie-Eve Baumann Angelo De Moliner Damian Meyer Clara Müller Alexandra Stutz

Berufsfachschule als Ausbildungs- und Arbeitsort



Sarah Wyss macht ihre Berufsausbildung als Kauffrau im Sekretariat des Berufsbildungszentrums Fricktal (BZF) in Rheinfelden. Sie ist im 2. Lehrjahr und sagt, für sie sei es kein Problem, am gleichen Ort zu arbeiten wie auch zur Schule zu gehen.

Die 17-Jährige schnupperte in vielen Berufen: unter anderem als Tiermedizinische Praxisassistentin, Köchin und Floristin. Als Kauffrau schnupperte sie aber nur einmal und war sofort begeistert. Sie bekam auch die Lehrstelle zugesagt und entschied sich, diese anzunehmen. Weitere Zusagen bei anderen Arbeitgebern hätte sie auch gehabt, aber sie war sich bei «ihrem» Schulsekretariat sicher. Dort arbeitet sie heute gelegentlich auch für die ksb, hauptsächlich aber für die Berufsfachschule.

Apfel gegen Müdigkeit

Der jungen Lernenden gefällt die Berufsausbildung sehr. Sarah konnte direkt nach dem 9. Schuljahr der Sekundarschule in das Berufsleben einsteigen. Sehr gerne arbeitet sie im Team mit einem angenehmen Arbeitsklima. Zu Beginn der Berufsausbildung hatte sie ein wenig Motivationsprobleme, doch diese legten sich schnell. Uns verrät sie, dass sie gegen Müdigkeit oft einen Apfel esse und sie dann wieder fit sei. Am Tag arbeitet sie rund achteinhalb Stunden und muss danach oft noch für die Schule lernen. Was sie nach der Berufsausbildung machen will, weiss Sarah aber noch nicht genau. «Vielleicht die Berufsmittelschule», antwortet sie auf diese Frage.

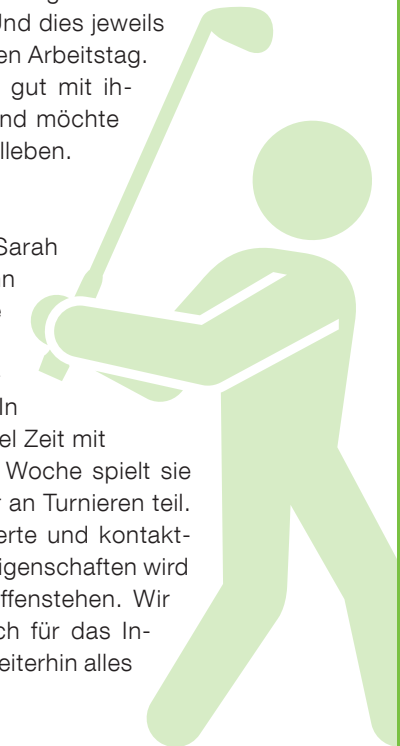
Lernen am Abend

An ihrem Job gefallen ihr vor allem die gestalterischen Arbeiten. Weniger gern erstellt sie Statistiken für die Ämter. Die Berufsfachschule gefällt ihr sehr und sie hat eine tolle Klasse, in der sich die junge Frau wohlfühlt. Für Wirtschaft und Gesellschaft, Französisch und Englisch müsse sie am meisten lernen. Und dies jeweils abends, nach einem strengen Arbeitstag. Die Lernende kommt aber gut mit ihrer Berufsausbildung klar und möchte nicht mehr zurück ins Schulleben.

Golf als Ausgleich

Von zu Hause bekommt Sarah viel Unterstützung. Sie kann jederzeit auf ihre Familie zählen. Auch im Geschäft wird ihr von den Mitarbeitenden tatkräftig geholfen. In ihrer Freizeit verbringt sie viel Zeit mit ihrem Freund. Zweimal die Woche spielt sie Golf und nimmt im Sommer an Turnieren teil. Sarah ist eine gut organisierte und kontaktfreudige Frau. Mit solchen Eigenschaften wird ihr die Zukunft sicherlich offenstehen. Wir danken Sarah Wyss herzlich für das Interview und wünschen ihr weiterhin alles Gute in ihrer Ausbildung.

Seraina Rüede, Lena Stadler und Marc Wüthrich, Klasse R11





Für neue Perspektiven.

Für eine Ausbildung bei Coop gibts für mich 3 gute Gründe.

- Coop bietet attraktive Karrieremöglichkeiten
- unterstützt die Berufsmatur
- bietet überdurchschnittliche Sozialleistungen und Vergünstigungen

Detailhandelsfachfrau/-mann EFZ

Möglichkeiten mit Berufsmaturität

Branchen

- Nahrungs- und Genussmittel, Fleischwirtschaft, Flower
- **Strassentransportfachmann/-frau**
- **Logistiker/-in EFZ und EBA**
- **Kaufmann/-frau Profil E oder M**
- **Systemgastronomiefachmann/-frau EFZ**

Bist du interessiert?

Mehr Infos erhältst du unter
www.coop.ch/grundbildung



Für eine Zukunft mit mehr Chancen.



DEINE LEHRE BEI SOUDRONIC

- AUTOMATIKER/IN EFZ
- POLYMECHANIKER/IN EFZ
- ELEKTRONIKER/IN EFZ
- KAUFFRAU/KAUFMANN EFZ

.....

Zur Zeit werden bei uns 38 Lehrlinge ausgebildet.

Fühlst du dich angesprochen?
Dann schau doch mal im Internet nach
oder ruf uns einfach an. Wir freuen uns!

WWW.SOUDRONIC-BERUFSBILDUNG.CH
Soudronic AG 8962 Bergdietikon Tel 044 743 66 66

Soudronic
Technology that keeps you ahead